

Homélie zum 14^e Sonntag in der Jahreszeit (B)

Ezechiel 1,28-2,5 / 2 Kor. 12,7-10 / Markus 6,1-6

Ein widerspenstiges Volk soll erkennen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Der Prophet Ezechiel wurde zu einem solchen widerspenstigen Volk gesandt. Gott hat ihn dazu auserwählt. Er sagte zu ihm: „Stell dich auf deine Füße! Ich sende dich zu denen die sich gegen mich aufgelehnt haben. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich“. Da kam der Geist des Herrn auf ihn herab, dass seine Worte nicht nur menschliche Worte seien, sondern Worte des lebendigen Gottes: „So spricht Gott, der Herr“, konnte Ezechiel diesem Volk verkünden, ob sie hören oder nicht.

Jesus wird dann genau die gleiche Erfahrung machen. Als er in seine Heimatstadt zurückkam und in der Synagoge lehrte, nahmen sie Anstoss an ihm und lehnten ihn ab. Nach Lukas, gerieten sie in alle Wut, trieben ihn zur Stadt hinaus und wollten ihn über den Felsen hinabstürzen. Da sagte Jesus zu ihnen: „Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat“ und er wunderte sich über ihren Unglauben.

Auch Paulus, nach seiner Bekehrung, wird von den Seinen misshandelt und verfolgt. Er wird sich dann zu den Heidenvölkern wenden. Dort wird seine Lehre anerkannt. Dennoch fühlt er sich immer noch so schwach. Er betet: Der Herr soll ihn von seiner Schwachheit befreien. - Und was erhält er als Antwort? „**Meine Gnade genügt dir**“. Er soll sich nicht auf seine menschliche Kraft verlassen, sondern auf die Gnade Gottes, die ihre Kraft in der Schwachheit erweist. So kann Paulus sich seiner Schwachheit rühmen: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“. So wird ihn die Kraft Christi auf die Füße stellen.

Meine lieben Schwestern und Brüder, ich habe an diese Erfahrungen der Propheten, der Aposteln, und sogar Jesu selbst gedacht, als Ende Mai, der Papst Franziskus die Enzyklika „**Laudato si**“ herausgegeben hat. Zum ersten Mal spricht ein Papst öffentlich und direkt über Umwelt und Klimaschutz. - „Laudato si“, das sind die ersten Worte vom Sonnengesang von Franziskus von Assisi. Der Papst beginnt sein Schreiben mit einem **Lobgesang** über Gottes Schöpfung und endet es mit einem **Gebet** für unsere Erde. Er betont die Dringlichkeit des Problems und lädt - mit einem Wort des Dankes an die weltweite ökologische Bewegung - zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Er zitiert wörtlich den Patriarch Bartolomäus: „dass Menschen die biologische Vielfalt in der göttlichen Schöpfung zerstören, indem sie Klimawandel verursachen, indem sie die Erde von ihren natürlichen Wäldern entblößen oder ihre Feuchtgebiete zerstören; dass Menschen anderen Menschen Schaden zufügen und sie krank machen, indem sie die Gewässer der Erde, ihren Boden und ihre Luft mit giftigen Substanzen verschmutzen... **All das sind Sünden!**“

In seinem Schereiben entfaltet der Papst zahlreiche biblische Texte zur Beziehung zwischen Schöpfer und Schöpfung. „Sämtliche Geschöpfe des Universums wurden von ein und demselben Vater erschaffen, bleiben durch unsichtbare Bande verbunden. Alle

miteinander bilden eine Art universale Familie, eine sublime Gemeinschaft, die uns zu einem heiligen, liebevollen und demütigen Respekt bewegt“. Der Papst spricht nicht nur für die Mitglieder seiner Kirche, nein! Er will alle Menschen ansprechen und sagt: „Gläubige oder Nichtgläubige seien sich heute einig, dass die Erde ein gemeinsames Erbe ist, dessen Früchte allen zugutkommen müssen“.

Dieses päpstliche Schreiben wurde von ökologischen Bewegungen willkommen geheißen. Ein bekannter Klimaforscher erklärt „es sei ausserordentlich wichtig, dass die Welt der Religion und die Welt der Wissenschaft zusammengebracht würden. Diese widersprüchen sich nicht und könnten zusammen der Komplexität der Schöpfung gerecht werden“.

Es gab aber auch Kritik, die hauptsächlich aus amerikanischer **(und sogar katholischer)** Seite abstammen. Ein wichtiger amerikanischer Wissenschaftler sagte: „Die Kirche sollte für die Armen sprechen, die billige und verlässliche Kohleenergie benötigen“... der katholische US-Präsidentschaftskandidat Jeb Bush sagte: „Ich bekomme meine Wirtschaftspolitik nicht von meinen Bischöfen, Kardinälen, oder dem Papst vorgeschrieben, es gebe technologische Lösungen für so ziemlich alles“. Und der Erzbischof von Washington hatte geäußert: „Umweltschutz sei gewiss wichtig, er dürfe allerdings die wirtschaftliche Entwicklung nicht gefährden“. Jesus selbst musste ja feststellen: „Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie bei den Seinen“.

Sagte Gott nicht schon zum Prophet Ezechiel: „Sie sind ein widerspenstiges Volk. Sie müssen erkennen, dass mitten unter ihnen ein Prophet steht“. Als Prophet wird Papst Franziskus am 25. September vor der Hauptversammlung der Vereinten Nationen in New York darüber sprechen. Wie Ezechiel wird der Heilige Geist ihn auf die Füße stellen, damit sein schwaches Wort, ob sie hören oder nicht, stark und mit Kraft, weltweit erklingt: wie es der Psalmist ankündigt: Seine Botschaft gehe in die ganze Welt hinaus, seine Kunde bis an die Enden der Erde. Amen